

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 112 (1986)

**Heft:** 23

**Artikel:** Gruppensauna

**Autor:** Fischer, Maria / Stalder, Ursula

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607453>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gruppensauna

Die Schwimmbadkommission Oberdorf kommt zum letzten Traktandum ihrer Sitzung. Unter «Verschiedenes» weist der Präsident wieder einmal auf das grosse Defizit hin, das der Betrieb eines Hallenbades verur-

Von Maria Fischer

sache. Man müsse alles versuchen, mehr Leute ins Bad zu bringen. Nun habe er kürzlich von einer Bio-Sauna gehört, die sehr beliebt sei. Ob man einmal eine zusammen besuchen und am eigenen Leib ausprobieren sollte?

Mein Gott! – Das hiesse unter

Umständen, dass die drei Männer und wir zwei Frauen in den gleichen Schwitzraum müssten. – Oberpeinlich! – Aber als Mitglied der Badkommission darf ich davor nicht zurückschrecken.

Reihum wird zustimmend geknickt. Badmeister Zwicky ergreift das Wort und begrüßt den Vorschlag. Für eine Bio-Sauna wüsste er auch schon eine unbenützte Garderobe, wo man diese einbauen könnte. Frau Schoch meint, mit Wärme locke man am ehesten Besucher an; Frau Angst ist auch dieser Ansicht. Wie sich niemand mehr äussern will, be-

kommt Alfred Ehrler, der Kassier, den Auftrag, mit der nächstgelegenen Bio-Sauna in Rheinfelden einen Termin abzumachen. Damit ist die Sitzung geschlossen.

Rheinfelden ist ein grosses Kurzentrum. – Gewiss gibt es dort nach Geschlechtern getrennte Schwitzräume. – So, wie ich unseren Ehrler kenne, käme der auch nicht gerne in eine gemischte Sauna.

An einem sonnigen Freitagmorgen trifft sich die fünfköpfige Gruppe vor dem Gemeindehaus. Jeder hat sich für den ganzen Tag freigemacht. Der Präsident bittet alle in seinen Wagen, und dann steuert er dem Rhein entgegen. Er plaudert angeregt mit der neben ihm sitzenden Frau Schoch.

Warum ist Ehrler so einsilbig und bedrückt? – Er weiß bestimmt, ob es zwei Saunaräume hat oder nicht. – Er hat uns ja angemeldet. – Ich habe für alle Fälle noch meinen Bikini eingepackt. – Wenn ich nur

dreissig Jahre jünger wäre, dann könnte mir das egal sein.

In Rheinfelden fährt das Auto auf einen riesigen Parkplatz. Die Schwimmbadkommission begibt sich zum Eingang und sucht anhand von Orientierungstafeln ihren Weg.

Imposant, diese grosszügige Eingangshalle – lässt auf einen Grossbetrieb schliessen. – Also bestimmt getrennte Bio-Saunas. – Aber warum diese Leidensmiene unseres Rechnungsführers?

Eine Dame empfängt die Kommission vor der Bio-Sauna. Sie erklärt die ganze Einrichtung: Es werde hier nur auf 45°C aufgeheizt. Dafür sei die Luftfeuchtigkeit höher, so dass man genau so zum Schwitzen komme, wie in einer herkömmlichen Sauna. Dann schwebten noch Bio-Strahlen von Wand zu Wand, und die beiden Lampen an der Decke sendeten beruhigende und belebende Lichtwellen aus.

Es hat nur einen Raum und nur eine Garderobe. – Kein Zweifel,



wir müssen alle miteinander da hinein!

Die Vorführdame reicht jedem ein weiches Frottiertuch und wünscht angenehme Entspannung. Frau Angst nimmt ihr Tuch als letzte und fragt die Dame leise und ganz nebenbei, ob man ohne Badeanzug schwitzen gehe. «Aber natürlich, wie in jeder Sauna», antwortet diese erstaunt.

Ich tauge nicht für mein Amt. – Als Mitglied einer Schwimmbadkommission schämt man sich doch nicht. – Überhaupt sind die Viktorianischen Zeiten vorbei. – Man schämt sich nicht mehr.

Die drei Männer ziehen sich in der Garderobe aus und huschen mit ihrem Badetuch in den Schwitzraum. Die beiden Frauen legen ihre Kleider im Liegeraum auf eine Pritsche. Die mutigere Frau Schoch verschwindet nun auch in der Sauna. Als letzte tritt Frau Angst ein. Alle sitzen auf der rechten Bank unter einer Lampe. Links wären eine Bank und eine Lampe noch ganz frei. Aber Frau Angst drückt sich auch noch auf die rechte Seite.

Vis-à-vis, das wäre ja noch schöner. – So kann man wenigstens geradeaus auf Wand und Bänke schauen. – Ist es nicht grotesk, wie wir hier in einer Reihe sitzen, wie Hühner auf der Stange?

Mit sachkundiger Miene gibt jeder seine Meinung kund. Der Präsident glaubt nicht an Bio-Strahlen und Lichtwellen. Aber dass man auf so sanfte Art zum Schwitzen komme, das leuchte ihm ein. Das könnte vielleicht den Herzschwachen die Sauna ebenfalls erschliessen.

Wie der gelöst plaudern kann, wie wenn nichts wäre. – Ist halt schon viel in der Welt herumgekommen.

Badmeister Zwicky steht plötzlich auf und durchschreitet den Raum. Er sucht die Wände nach irgendeiner Firmenaufschrift ab.

Kunststück, als Badmeister mit FKK-Training. – Aber auch er lässt sein Badetuch wie zufällig genau vorn an sich herunterhängen.

Allmählich geraten die fünf Saunagäste tüchtig ins Schwitzen. Der Schweiss rinnt in Bächen herunter, und jedem hängt ein Tropfen an der Nase. Herr Ehrler meint, er könne keine beruhigende Wirkung feststellen.

Ich sehe nicht gern Leute mit triefenden Nasen. – Aber an diesen Nasentropfen kann ich nicht auch noch vorbeisehen. – Irgendwo muss der Blick verweilen können, wenn man miteinander spricht.

Nach zwanzig Minuten kommt man überein, genug geschwitzt und von der Bio-Sauna einen Begriff bekommen zu haben. Über die Wirkung lasse sich sowieso erst nachher urteilen. Die Männer verlassen die Kabine zuerst.

Wie die sich beeilen! – Haha! – Die vergessen völlig ihre Umgangsformen!

Man duscht und kleidet sich an. Die Frauen pudern ihre glänzenden Nasen. Im Flur draussen warten dann alle aufeinander.

Schön, wieder in den Kleidern zu stecken. – Hab' gar nicht gemerkt, welch sonniger Tag heute ist. – Auch Ehrler blickt aufgeräumter in die Welt.

Anschliessend fährt die Schwimmbadkommission zum nahegelegenen Restaurant in einem hübschen Schlösschen. Auf sonniger Terrasse sucht sie sich den schönsten Tisch aus und bestellt Fisch mit Weisswein. Die Frauen und Männer lehnen sich wohlig auf ihren Stühlen zurück und betrachten mit fröhlichen Gesichtern die Aussicht. Herr Ehrler freut sich aufs Essen. Frau Schoch neckt den Bademeister, dem noch ein Haarbüschel aufsteht, und Frau Angst öffnet den obersten Blusenkopf. Dann hebt der Präsident sein Weinglas, schaut entspannt in die Runde und meint: «So, nun ist es doch einmal an der Zeit, dass wir du zueinander sagen. Ich heisse Bruno!»

Illustrationen: Ursula Stalder

